

der zwischen 845 und 871 im Auftrag Hinkmars von Reims die *Vita s. Helenae* schrieb; darin erwähnt er die Trierer Helenaüberlieferung und den damit begründeten belgischen Primat. Seine Angaben über die Verwendung des Helenapalastes für den Trierer Dom passen so ausgezeichnet zu den oben angedeuteten Grabungsergebnissen, daß wir Ewig gerne folgen, wenn er die von Sauerland angegriffene Glaubwürdigkeit Altmanns rehabilitiert. Insbesondere zeigt er, daß die *Vita* durchaus bereits um 846 oder wenig später geschrieben sein kann, zu einer Zeit also, da die Erwähnung des Trierer Primats noch nicht das Mißfallen seines Auftraggebers zu erregen brauchte; der Passus über den Primat braucht daher auch keine spätere Interpolation zu sein. Es ergibt sich vielmehr, daß Triers Anspruch auf den belgischen Primat, der 852/53 zuerst deutlich faßbar ist⁵⁾, mit der Helenatradition motiviert wurde. Spuren dieser Tradition weist Ewig bereits für das 8. Jh. nach.

Ihre eigene Helenatradition hatte die Trierer Abtei St. Maximin. Ihre Kirche reicht tatsächlich mit größter Wahrscheinlichkeit in konstantinische Zeit zurück. Die frühesten Zeugnisse der Tradition fand E. erst im 10. Jh. Hier muß jedoch auf das Abendmahlsmesser Christi hingewiesen werden, das die hl. Helena nach Altmanns *Vita* samt Märtyrerreliquien nach Trier gesandt haben soll⁶⁾. Dieses Messer befindet sich heute in der Pfarrkirche zu Pfalzelt und stammt aus der Abtei St. Maximin⁷⁾. Es bliebe zu erweisen, ob es die Abtei bereits zu Altmanns Zeit in Besitz gehabt haben kann; dann fände auch die Maximiner Helenatradition mit einem gewichtigen Beweisstück den Anschluß an das 9. Jh.

Bevor wir den Helenakomplex verlassen, soll noch eine weitere Anregung vorgebracht werden. Altmann von Hautvillers hat nicht nur die Trierer, sondern auch die Besançonener Helenatradition wiedergegeben, wo er von der Übersendung der Reliquien und des Abendmahlsmessers spricht. Die Sendung sei mit einem Schiff erfolgt, das aber im Doubs bei Besançon unterging; die Ladung sei später geborgen und teilweise an Besançon abgegeben worden. Als Gegenprobe zur Trierer Überlieferung wäre es lohnend, die Besançonener Helenatradition nach anderen Quellen genauer zu untersuchen. Sie zeigt durchaus selbständige Züge: die hl. Helena sandte Blut vom hl. Stephanus, das sie von Bischof Makarius von Jerusalem erhalten hatte, und Baumaterial für eine Kirche zu Schiff nach Besançon; das Schiff kenterte jedoch im Doubs, bevor es Besançon erreichte. Mit kleineren Abweichungen ist diese Episode bei Chifflet⁸⁾ und Dunod⁹⁾ wiedergegeben; die handschriftliche Überlieferung konnte ich nur bis zum Arnsteiner Legendar zurückverfolgen¹⁰⁾. Eingehendere Untersuchung mag jedoch ältere Nachweise ermitteln.

Es hat den Anschein, daß sich die Beziehungen zwischen Besançon und Trier im 4. Jh. nicht auf den Helenakomplex beschränken. Die Bischofsliste von Besançon führt vor dem Pontifikat des Hilarius und eines Eusebius die Bischöfe Maximin und Paulin auf. Duchesne konnte sie historisch nicht belegen, die

⁵⁾ H. Fuhrmann, Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate II, ZRG. Kan. Abt. 40 (1954) 12 Anm. 43.

⁶⁾ AA. SS. Aug. III, S. 592, Kap. 43.

⁷⁾ Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 15, 2, Landkreis Trier (1936) 281 f., Abb. 187.

⁸⁾ J. J. Chiffletius, *Vesontio* 2 (Lyon 1618) 34—40, Kap. 5.

⁹⁾ F. J. Dunod, *Histoire de l'église, ville et diocèse de Besançon* 1 (Besançon 1750) 39.

¹⁰⁾ Lambertus de Legia, *De vita, translatione, inventione ac miraculis Sancti Matthiae Apostoli libri quinque...* eingel. u. hg. von Rudolf M. Kloos (Trierer Theologische Studien 8, 1958) S. 21 Anm. 24.